



Sommerakademie im Zentrum Paul Klee

Akademieleiter Tirdad Zolghadr in der individuell veränderbaren Installation des New Yorker Künstlers Ethan Breckenridge. Diese ist geschlossen und doch durchlässig, wie eine gute Diskussion.

Denken statt malen

An der Sommerakademie im Zentrum Paul Klee treffen sich Kunstschaffende, Kunstvermittler und Wissenschaftler. Unter der Leitung des Kurators Tirdad Zolghadr wird die Notwendigkeit gegenwärtigen Kunstschaffens untersucht.

Diesmal ist im Vorfeld weder ein Hämmern zu vernehmen, noch riecht es nach Farbe. Denn eine Ausstellung im eigentlichen Sinne steht bei der diesjährigen Sommerakademie nicht auf dem Plan. Vielmehr sollen Künstler, Kuratoren und Intellektuelle zusammenkommen und gemeinsam neue Lösungsansätze rund um das Thema «Internal Necessity» suchen, sprich nach der Notwendigkeit gegenwärtigen Kunstschaffens fragen. Ist die Kunst auf den Hund gekommen? Befindet sie sich in einer tiefen Identitäts- und Legitimationskrise? Auch in der aktuellen Ausstellung der Kunstthalle dreht sich alles um die öffentliche Wahrnehmung von Kunst. Während dort der verschwörerische Charakter der Kunstszene untersucht wird, soll im Zentrum Paul Klee, abseits von Produktionsdruck und Ausstellungstress, ein Ort des Rückzugs geschaffen werden.

Diskussion in der Installation

Die geplanten Interventionen der sogenannten Fellows (der teilnehmenden Künstler) finden mehrheitlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Doch Verschwörer sind die Denker nicht: Ein Teil der Veranstaltungen ist für alle zugänglich. Einige Vorträge hat das Zentrum Paul Klee in die Innenstadt ausgelagert; sie finden in der Loge des Progr statt. Dort ist auch die Rauminstallation des New Yorker Künstlers Ethan Breckenridge zu sehen, die aus dem Forum des ZPK via Satellit übertragen wird. Der Leiter Tirdad Zolghadr hat insgesamt neun Speakers und zwölf Fellows eingeladen. Die Fellows sind mehr-

heitlich Kunstschaffende, die Speakers Bern immer eine besondere Rolle. Durch seine stattliche Grösse ist er im Vergleich zu den kleineren Plätzchen und Gassen in der Berner Altstadt prädestiniert für die Präsentation von Shows, die viel Platz brauchen. Hier wurde in den vergangenen Jahren am Strassenmusik-Festival schon im grossen Stil mit Feuer und Wasser hantiert. Heuer beheimatet der Platz vor dem gotischen Berner Wahrzeichen mit dem Weird Village eine Hand voll Verrückte. «Sie sind alle auf ihre Art Spinner, die abgefahrene Sachen präsentieren», erklärt die Festivalleiterin Christine Wyss und präzisiert: «Aber Spinner im guten Sinn.» Wenn man so will, die Freaks spinnen alle in eine ähnliche Richtung. In technisch aufwendigen Arbeiten recyceln sie altes Eisen zu Spielzeug oder Robotern.

Lernen, ungelernet auszusehen

Zu den geladenen Gastrednern gehört unter anderem Peter J. Schneemann, Professor für Kunstgeschichte der Gegenwart an der Universität Bern. Sein Thema lautet: «Learning to Look Unlearned» (Lernen, ungelernet auszuschauen). Darin spürt er dem Phänomen nach, dass Künstler heute Businessleute sein müssen, aber ja nicht so aussehen sollten. Sie müssen die Regeln des Marktes perfekt beherrschen und dennoch Nonkonformität ausstrahlen. Der Künstler Uriel Orlow zeigt eines seiner Videos und lässt parallel dazu einen Film laufen, der ihn zu seiner Arbeit inspiriert hat. So wird der Arbeitsprozess für die anderen Fellows sichtbar. Andere wollen ihre Arbeiten nicht in einem geschlossenen Kreis diskutieren, sondern die Fellows lieber an die Aare zum Grillen entführen. Mögen das Feuer und die Köpfe rauchen!

Helen Lagrer

Zentrum Paul Klee und Loge, Bern
4. bis 13.8. «Learning to Look Unlearned»: Mo., 10.8., 18.30 Uhr
www.sommerakademie.zpk.org



Strassenmusik-Festival Buskers in Bern

Immer mehr Menschen entdecken die Faszination von Buskern und scharen sich zum Beispiel auf dem Rathausplatz (Bild, 2008) um die Künstler. Wer wissen will, was wann wo läuft, der kauft sich ein Bändeli inklusive Programmheft.

Erotische Roboter und Höllenhunde

Das Strassenmusik-Festival Buskers Bern bietet auch in diesem Jahr weit mehr als Musik. Im Weird Village auf dem Münsterplatz versammeln sich Höllenhunde, nackte Roboter in Stöckelschuhen und andere Verrückte.

Der Münsterplatz spielt am Buskers Bern immer eine besondere Rolle. Durch seine stattliche Grösse ist er im Vergleich zu den kleineren Plätzchen und Gassen in der Berner Altstadt prädestiniert für die Präsentation von Shows, die viel Platz brauchen. Hier wurde in den vergangenen Jahren am Strassenmusik-Festival schon im grossen Stil mit Feuer und Wasser hantiert. Heuer beheimatet der Platz vor dem gotischen Berner Wahrzeichen mit dem Weird Village eine Hand voll Verrückte. «Sie sind alle auf ihre Art Spinner, die abgefahrene Sachen präsentieren», erklärt die Festivalleiterin Christine Wyss und präzisiert: «Aber Spinner im guten Sinn.» Wenn man so will, die Freaks spinnen alle in eine ähnliche Richtung. In technisch aufwendigen Arbeiten recyceln sie altes Eisen zu Spielzeug oder Robotern.

Peepshow und Doktorspiele

Der versierte Roboterbauer Giles Walker aus England fickt schon seit über zwanzig Jahren Maschinemenschchen zusammen. Zum Beispiel aus Scheibenwischermotoren, die er in schrottreifen Autos findet. Ihn interessiert es vor allem, den Robotern durch Bewegungen einen eigenen Charakter zu geben. Am Buskers zeigt er seine Robotic Peepshow. Die voll animierten Roboterinnen legen sich als Animierdamen mächtig ins Zeug. In Stöckelschuhen, aber ansonsten splitterackt, üben sie sich als Pole-Tänzerinnen an der Stange. Ob Roboter wirklich erotisch sein können? Jedenfalls alles andere als erotisch ist der Robodog aus Schrott. Mit dem Kopf eines Hundes, den Hufen eines Pferdes

und dem Herzen eines Deuxchevaux ist das laute Ungetüm ziemlich Furcht einflössend. Wenn der Reiter auf dem Rücken den Höllenhund antreibt, speit dieser manchmal sogar Feuer.

Auch in der Freak-Schaubude Twisted Faerground geht es nicht sehr gesittet zu und her. Auf dem Jahrmarkt der besonderen Art kann das Publikum an einer Puppe herumdöckleren.

Bändeli und Programmheft

Ein weiteres Novum am diesjährigen Buskers ist die Zusammenarbeit mit Shnit, dem Kurzfilmfestival, das im Oktober über diverse Berner Leinwände geht. Am Strassenmusik-Festival gibt es schon mal eine kleine Kostprobe. Nach Einbruch der Dunkelheit machen sich die Filmpiraten samt Projektor auf ins Gewühl, stellen ihre Leinwand auf, zeigen halbstündige Screenings mit Kurzfilmen, und vorbei ist der Spuk.

Wer genau wissen will, wann was wo läuft, dem sei der Kauf eines Festivalbändelis inklusive Programmheft ans Herz gelegt; und allen andern auch. Damit kann man den aufwendigen Gratisanlass finanziell unterstützen. Die Künstler werden mit Hutgeld bedacht. In den letzten Jahren hat das Buskers immer mehr Leute angezogen, sodass jeweils vor allem am Samstag die Altstadt aus allen Nähten platze. Zum Teil wurde Kritik vom Publikum laut, man sehe ja die einzelnen Acts vor lauter Leuten nicht mehr. Doch einen Ortswechsel oder eine räumliche Erweiterung lehnt die Festivalleiterin Christine Wyss ab: «Wir wollen auf der Strasse bleiben. Expandieren und technisch aufrüsten

ist nicht unser Ziel.» Trotzdem nehmen die Organisatoren die Anliegen der Besucherinnen und Helfer den Besucherstrom in die richtigen Bahnen und fordern die Leute in den ersten Reihen zum Sitzen auf. Wer sicher gehen will, einen guten Platz zu ergattern, der sollte sich aber früh genug am Ort des Geschehens befinden.

Simone Tanner

Altstadt, Bern
Do., 6.8., bis Sa., 8.8., 18 bis 24 Uhr
www.buskersbern.ch

Weitere Artikel siehe Seite 3



Können Roboter wirklich erotisch sein?